



Fotos © Michael Kellermayr

Teamwork ist alles

OA Dr. Michael Kellermayr ist Facharzt für Anästhesie und Intensivmedizin am Ordensklinikum Linz Elisabethinen und führt seit gut einem Jahr eine Wahlarztordination im privat betriebenen Institut Medaktiv in Linz. Mehr als nur nebenbei ist der Anästhesist aber auch Kinder- und Jugend-Basketballtrainer.



© Meisner

In seiner Jugendzeit war Dr. Michael Kellermayr selbst begeisterter Basketball-Spieler. Zugunsten des Medizinstudiums gab er seine damalige Leidenschaft auf. Einem ausgeprägten Familiensinn hat es der Basketball Club Linz „Red Devils“ zu verdanken, dass der Leondinger dann vor einigen Jahren aufs Basketball-Parkett zurückgekehrt ist: „Ich bin Trainer geworden, weil ich es meinen beiden Söhnen ermöglichen wollte, Basketball zu spielen“, verrät Kellermayr. Der Mangel an ausgebildeten TrainerInnen war groß und ist es bis heute. Aber genauso groß, wenn nicht noch größer, ist die Begeisterung für den in Linz eher unterrepräsentierten Ballsport, die Kellermayr heute weitergibt – auch wenn seine selbst auferlegte Aufgabe keine einfache ist: „In Linz hat man mit Fußball, Handball und Eishockey wirklich mächtige Sportarten, die auch entsprechende Erfolge liefern. Da ist es schwieriger, Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene für Basketball zu begeistern“, sagt Kellermayr über die Herausforderung, gerade diesem Sport eine Bühne zu bieten. An mangelndem Einsatz kann es – zumindest beim Basketball Club Linz – nicht liegen: Fünf Mal pro Woche coacht Kellermayr seine Schützlinge im Idealfall. Derzeit sind es die jungen Erwachsenen der U19-Mannschaft, er trainierte aber schon alle, bis hin zu den ganz Kleinen.

JE MEHR SPORT, DESTO WENIGER BLÖDSINN

Dass der Idealist da nicht nur Sportliches vermittelt, ergibt sich bei so viel Zeit, die er mit den Kindern und Jugendlichen verbringt, von selbst. Als Trainer, so sagt er, sei man nicht nur der, der alle herumdirigiert und sagt, wie etwas gemacht werden soll und wie nicht: „Man ist Vorbild und Bezugsperson, redet über die Schule und auch mal über Probleme – da baut man einfach eine Beziehung außerhalb des Sports auf.“ Darüber hinaus sehe er auch eine Art Verpflichtung gegenüber der Jugend, denn den jungen Menschen fehle es in der heutigen Zeit massiv an Bewegung. Eklatant auffallen würde das am Mangel an Koordinationsfähigkeit, den viele Kinder beim Eintritt in den Verein aufweisen. Mindestens genauso hoch sei der Stellenwert von Freundschaft, Teamgeist und Verlässlichkeit, aber auch Respekt voreinander. Und: „Je ambitionierter die Burschen sportlich sind, desto weniger Blödsinn machen sie. Alkohol, Rauchen – das ist da oft gar kein Thema. So gesehen hat der Sport auch einen Präventionscharakter.“

DER DOKTOR BLEIBT ZUHAUSE

Die Tatsache, dass Kellermayr Arzt ist, spielt während seiner Tätigkeit als Trainer übrigens kaum eine Rolle. Klar, wenn es Verletzungen während des Trainings oder der Spiele gibt, dann werden sie auch versorgt. Da wird schon mal Eis aufgelegt oder ein Tape-Verband angelegt – aber es sei keinesfalls Sinn der Sache, einen verletzten Spieler durch eine Behandlung unbedingt aufs Feld zu bringen. „Außerdem“, so Kellermayr, „bin ich Anästhesist und kein Orthopäde, und die Versorgung akuter Verletzungen ist sowieso auch Inhalt der Trainerausbildung.“

TEAMPLAYER IM OP

Die Faszination für die Medizin entdeckte der Leondinger schon in der Schule. So war es sein Biologielehrer, der „in seinem spannenden Unterricht mein Interesse an der Physiologie und Funktionsweise des menschlichen Körpers“ geweckt hat. Dazu kam die Aktualität von HIV, die während Kellermays Maturazeit einen ersten Höhepunkt erreichte und ihm in der entscheidenden Phase den letzten Anstoß gab. An der Anästhesiologie bzw. Intensivmedizin bewunderte er vor allem den Umgang mit Extremsituationen und schätze besonders das Teamwork im OP: „ChirurgIn, AnästhesistIn und PflegemitarbeiterInnen müssen sich komplett auf die jeweils anderen verlassen können.“

Nach der Facharztausbildung und der Ausbildungsrotation in den Linzer Spitälern ab 2002 war Kellermayr von 2007 bis 2013 als Oberarzt für Anästhesie und Intensivmedizin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz beschäftigt. 2013 wechselte er den Orden und behandelt seither in ähnlicher Position im Ordensklinikum Linz Elisabethinen.



„ANGEKOMMEN, WO ICH HINGEHÖRE“

Einen zusätzlichen Schwerpunkt legte Kellermayr später auf die Schmerzmedizin. Von der Anästhesie her war die genauere Auseinandersetzung mit dem Thema für ihn relativ naheliegend, der Umgang mit Betäubungs- und Schmerzmitteln Routine – nur etwas störte ihn: „Der Schmerz wird vielfach nur als ‚Nebenschauplatz‘ einer gravierenden Erkrankung gesehen, die PatientInnen werden damit aber oft allein gelassen“. In der Schmerzmedizin gehe es dann in erster Linie darum, dieses „Leid zu lindern“. Für ihn als Anästhesist sei es zudem die Schmerzmedizin gewesen, die ihm „die Tür in Richtung Ordination“ geöffnet hat. Im privat betriebenen Medaktiv-Institut in Linz hat er seit 2018 als Wahlarzt für Anästhesie mit Schmerzdiplom ein zweites medizinisches zuhause – die Betonung liegt auf „zweites“, denn als niedergelassener Arzt sieht sich Kellermayr dennoch nicht: „Ich bin schon dort angekommen, wo ich hingehöre.“ ■

Mag. Ingo Till